Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 29

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Chaplins Wallfahrt

Von Sans Natonet

In einer jener grillenhaften Stunden, die den fleinen ruhelosen Charlie überfielen, wenn er nicht Komödie spielt, kam ihm plöt= lich die Erinnerung an die fernen Londoner Tage. Ein unbekannter, stellungsloser Schau= spieler, saß er in jener schlimmen Zeit in einer billigen Kneipe bei Brot und Kase, als ein junger, etwas schüchterner Mensch ein= trat. Charlie verglich später das Gefühl, das er bei dieser Begegnung hatte, mit dem Alarmläuten einer Weduhr, die plöglich im Bergen oder dort in dieser Gegend herum mit stürmischer Gewalt losgeht. Er war auf= gesprungen und starrte den Gast an, der schüchtern in die Leere des Raumes hinein die ramponierte Melone artig lüftete und bescheiden in einer Ede Plat nahm. Wie er die ausgefransten Korkzieherhosen hochzog und die Beinchen vorstreckte, wurde ein Paar me= lancholischer, viel zu großer Schuhe sichtbar, die, nicht für diesen garten, fast findlichen Fuß geschaffen, unzertrennlich zu ihm gehörten.

Obwohl Charlie seine Mahlzeit schon bezahlt hatte, und der schmutzige Barkeeper offenbar auf den Abzug des Gastes wartete, bestellte er noch ein Glas Vier — schweren Herzens, denn jeder Penny war kostbar wie ein Restchen schalen Wassers in der Wüste — nur weil er unbändige Schnsucht empfand, den jungen Mann noch ein einziges Mal wenigstens schreiten zu sehen. Schreiten — davon kennte natürsich keine Rede sein. Aber Charsie

wußte nicht, wie er die undefinierbare Art dicfer Fortbewegung nennen sollte. Dafür gab cs noch keinen Begriff. Er hatte ja nur eine Sekunde lang den Eindruck davon empfangen, dann, leider hatte sich der Eintretende gleich gesett. Der junge Mann ließ sich Zeit, er war sicherlich hier zuhause. Der mürrische Barkeeper wedelte schon wieder mit dem fledigen Wischtuch drohend vor Charlie auf und nieder, aber noch ein Glas Bier zu be= stellen mare ein unerhörtes Opfer gemesen. In Charlie zuckte und kribbelte die Ungeduld; am liebtsten hätte er ein Bierglas nach dem schüchternen Gast in der Ede geworfen, damit er sich endlich erhebe und, vor diesem unerwarteten Angriff flüchtend, seine Beine in Bewegung setze. Als hinge die Seligkeit da= von ab, wartete Chaplin auf diesen Augen= blick. Da endlich, der junge Mann wischte sich das Schnurrbärtchen, zahlte, ergriff sein Stödchen, stand auf, Charlie auch, jener ging, Charlie auch, jener: die Füße auswärts, auf ben Ballen, wiegend, schlenkernd, kleine Schritte, große Schritte, Charlie auch, mit verklärtem Gesicht versuchte er eines nach dem andern, den Blid in seinen Bordermann ge= bohrt, ber nicht ahnte, daß sein Schatten binter ihm her war -

Charlie legte die Zigarette hin. Er hatte, während er in die Vergangenheit zurückträumte, heftig geraucht. Sein wunderhübsches Studio ist graublau durchwölft, sein

Blid feucht verschleiert und in diesen Schleier gewirkt sieht er noch immer seinen Border= mann aus der Kneipe vor sich her hatschen, schwanken, trippeln, tänzeln, mit leeren nach aufwärts gerichteten Schnabeln ber Schuhe, die aussehen, als wären sie durch allen Staub der harten Welt geschritten. Plöglich Tsching= bumdera - eine Musikbande - Volksmenge quirlt vorüber — man wird in seinen Wir= bel gedreht - Charlie sieht noch entzückt, wie die Beinchen seines Vordermanns im Takte zuden — versucht, auch das nachzu= - und wie er aufblickt, ist der machen junge Mann im Menschenauflauf verschwun= den. Am Abend sitt Charlie wieder in der= selben gleichen Kneipe, in derselben Ede wie der Fremde von heute mittag, den er gern zum Freunde haben möchte. Aber er kommt nicht. Charlie zieht die Sosen hoch, wackelt mit den Füßen, genau wie der fleine Mann heute beim Lunch, und macht so traurige Augen wie er. Er ist wirklich traurig, weil sein Freund nicht kommt. Morgen, morgen wird er bestimmt kommen, denkt Charlie. Aber der neue Tag bringt eine frische Le= henswelle, macht Chaplins fleinen Rahn flott hebt ihn, reißt ihn fort, — Welten legen sich zwischen den seltsamen Kauz in der Londoner Kneipe und Charlie Chaplin. Er ist ver= gessen. Aber seinen Namen hat er noch in Er= fahrung bringen können. Es ist Billy Surry= dale, ein Gelegenheitskutscher.

BEER-Raucher, Qualitäts-Raucher



